Frühchristliche Felsenkirchen

Autor(en): **Schilling, Helmut**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **49 (1956)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-989740

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

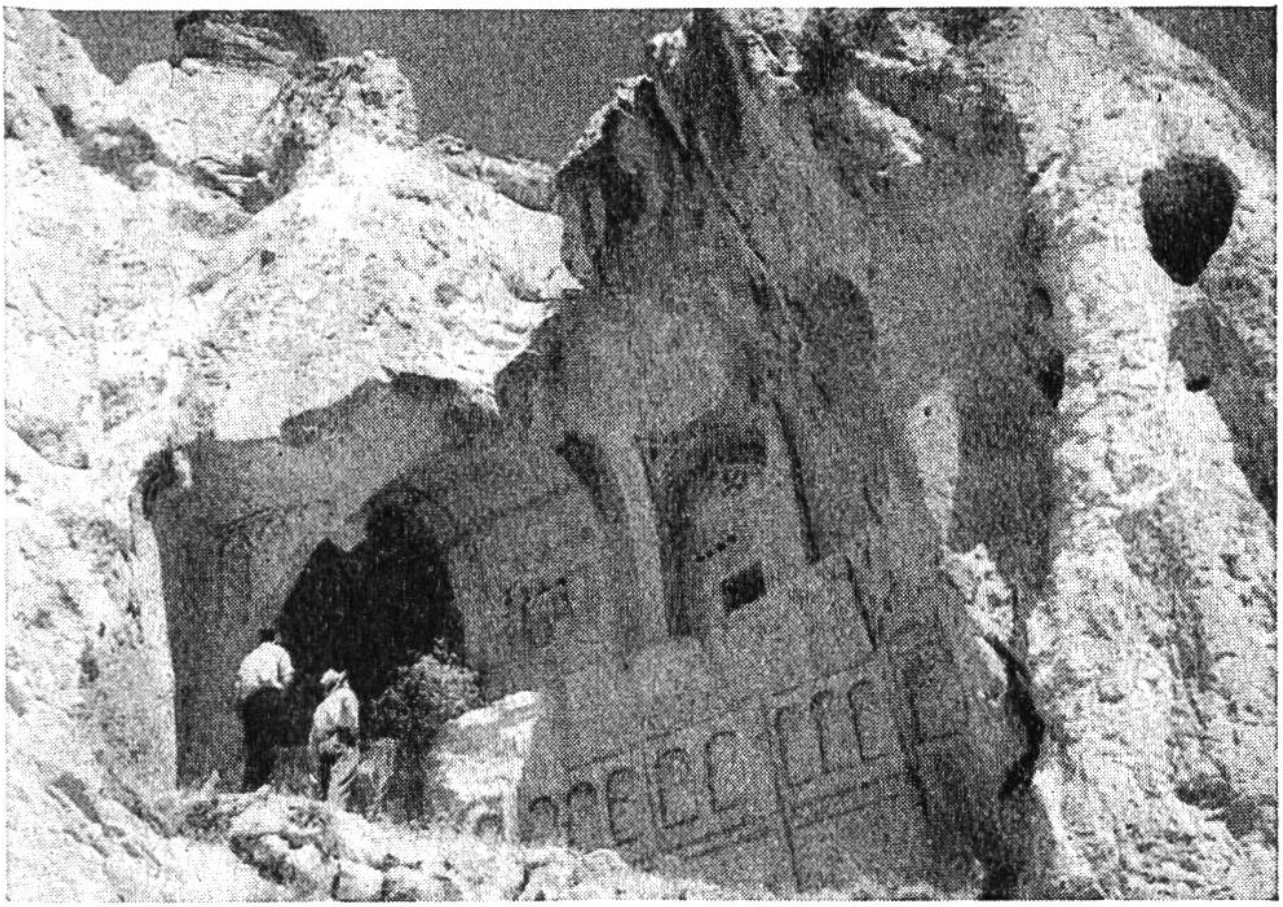
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Noch heutzutage sind viele dieser Höhlen von Hirten bewohnt

FRÜHCHRISTLICHE FELSENKIRCHEN

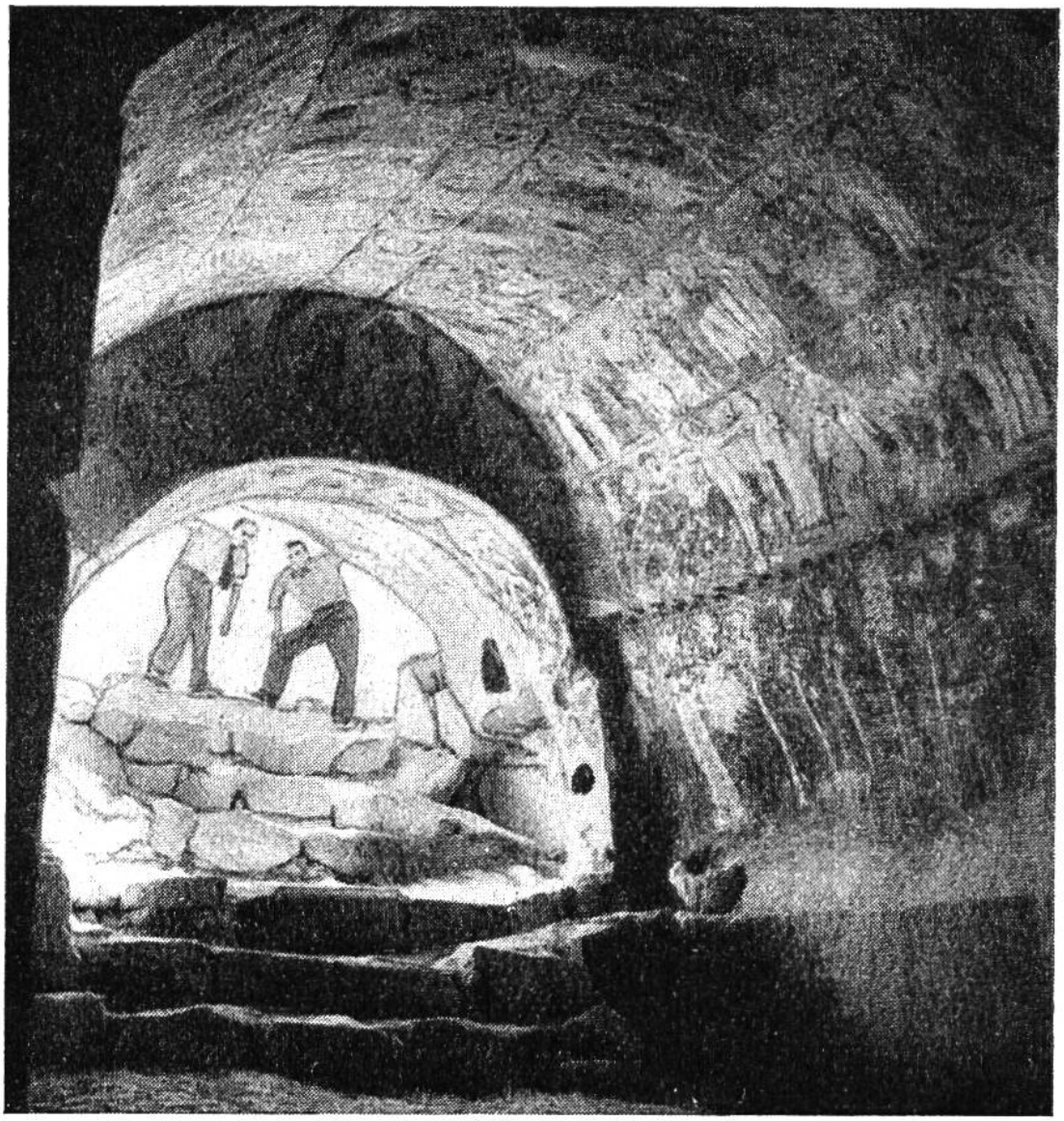
Wie wir aus Geschichts- und Religionsunterricht wissen, hatten es die ersten Christen durchaus nicht leicht, ihre Lehre gegenüber den überlieferten Anschauungen und Sitten ihres eigenen Ursprungslandes durchzusetzen, geschweige denn über andere Völker auszubreiten. Während Jahrhunderten waren sie, die Neuerer, zugleich auch die hart Verfolgten. Zur Zeit der heidnischen Römerherrschaft, welche sich bis ins Land Kanaan erstreckte, wanderten Zehntausende frommer Christen nordwärts, bis sie am Südrand der heutigen Türkei in seltsamer Gegend Zuflucht fanden. Dort hatte es in früher Vorzeit gewaltige Vulkanausbrüche gegeben, und aus den ausgespienen, ursprünglich zäh fliessenden Gesteinsmassen hatten sich nach und nach durch Erstarrung und Einfluss des zu Tal rinnenden Regenwassers eigenartige Felshügel



Durch Einwirkung des Regenwassers und nachfolgenden Absturz von Seitenwänden sind zahlreiche der einstigen Kirchenräume freigelegt.

gebildet. Sie waren von grossen vulkanischen Luftblasen durchsetzt und als Gesteinsart so leicht zu bearbeiten, dass sich die Menschen daran machten, die schon bestehenden Höhlen untereinander zu verbinden, Gänge und Nischen zu hauen und auf solche Weise Wohnstätten in den Fels zu schlagen.

Was lag für die entsagungsfreudigen Bewohner dieser Felsen näher als der Gedanke, in den oberen Stockwerken, hoch über dem Alltagstreiben ihrer Gemeinschaft, für den Gottesdienst ruhige Kirchenhallen auszubauen und einzurichten! Diese wurden in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung mit Wand- und Deckenmalereien versehen, welche das Leben Jesu darstellten. Später wurden die Hallen erweitert, wobei die Säulen nicht etwa eingesetzt, sondern aus demselben Gestein als Träger der Gewölbe belassen wurden. Immer vielschichtiger und verzweigter durchzogen die Gänge, Kammern



In den Stein gehauene Eingänge und Hallen zeigen in Malerei und Bildhauerei hochwertige Darstellungen aus dem Leben des Heilands.

und Hallen den Felsberg, immer grössere Pracht entwickelte sich in der Übermalung der ursprünglichen Ausschmückungen, immer zahlreicher wurden die heranpilgernden und in diesen Tälern geschulten Mönche, die sich zu Klostergemeinschaften und Orden zusammenschlossen. Ihr Leben war Ruhe und stille Zwiesprache mit Gott, während die in den unteren Stockwerken lebenden Laienbrüder und Werkleute das Land zu bebauen hatten, dessen ursprüngliche Kargheit durch den am Fuss der Felsen gesammelten Taubendung fruchtbar gemacht wurde.

Bis zu 40 000 oder gar 50 000 Menschen sollen in der Blütezeit des frühchristlichen Klosterlebens in den Felsen Kappa-

Wandbilder – wie dieses Abendmahl – waren im Berginnern durch die Jahrhunderte weniger der Zerstörung durch die Witterung als derjenigen durch menschlichen Glaubensfanatismus ausgesetzt.

doziens gehaust haben, bis auch ihre eigenartige, abgelegene Welt unter dem Ansturm des Islams nicht mehr weiterbestehen konnte.

Helmut Schilling

Die byzantinische Kunst erstrebte im 12. Jahrh. durch Übermalung der einstigen charakteristischen Züge mehr das stilisierte Ornament.